

Adriana Groh

»Innovation von unten«—Digitale Tools für eine starke Zivilgesellschaft

Einleitung

Es findet ein Umdenken in der Innovationsförderung des Bundes statt, das große Potentiale für die digitale Zivilgesellschaft eröffnet: Öffentliche Fördergelder werden neben Forschungseinrichtungen und der Industrie immer öfter auch an kleine Initiativen vergeben — und Innovationen unter einem weiteren Begriff gefasst als noch bis vor kurzem üblich. Profitieren können davon letztendlich alle, gemeinnützige wie wirtschaftlich ausgerichtete Organisationen, Politik und Wissenschaft. Denn diese Förderpolitik dient dem Zuwachs an offenem Wissen, offenen Daten, Transparenz und Teilhabe.

Durch das Bereitstellen von Fördergeldern für Einzelpersonen und zivilgesellschaftlichen Initiativen, die mit Hilfe von Technik an der Lösung sozialer Herausforderungen arbeiten, wird ein neues Innovationsfeld eröffnet. Der Begriff der Innovation bekommt eine gesellschaftliche und politische Komponente, die das rein wirtschaftliche Verständnis ergänzt. Eine Innovation ist somit nicht mehr nur ein neues Produkt, ein neuer Service oder ein neues Geschäftsmodell, sondern kann zum Beispiel auch als ein digitales Tool für mehr Transparenz oder Bürgerbeteiligung verstanden werden. Zwei Begriffe sind dabei zentral: Civic Technology, kurz Civic Tech, und demokratische Innovationen. Die Bedeutung der in Deutschland bislang wenig bekannten Begriffe weisen Ähnlichkeiten auf und rücken erst seit kurzem in den Fokus von Politik und Gesellschaft.

Civic Tech und demokratische Innovationen

Der Begriff Civic Tech steht für technologische Entwicklungen, die das Handeln von Bürger*innen und Regierungen positiv unterstützen, sowie Kooperation und Austausch zwischen Bürger*innen und Verwaltungen fördern. Die Entwicklung von diesen neuen Technologien und digitalen Innovationen soll beiden Seiten zugutekommen. Dabei kann Civic Tech von Nichtregierungsorganisationen, aus der Zivilgesellschaft selbst oder auch von der öffentlichen Verwaltung (mit)entwickelt werden. Ziele von Civic-Tech-Anwendungen sind häufig mehr Transparenz öffentlicher Einrichtungen, Effizienz von Abläufen und Prozessen sowie bessere Kontrollmöglichkeiten für und mehr Teilhabe von Bürger*innen. Der Begriff Innovation wird in der Soziologie als eine geplante Erneuerung und Veränderung eines sozialen Systems durch die Anwendung einer neuen Idee oder mit Hilfe einer neuen Technik definiert. Eine demokratische Innovation ist insofern nur der Spezialfall für Erneuerung oder Ergänzung des demokratischen politischen Systems unter Anwendung neuer Ideen oder Tech-

nologien. Diese Innovationen gehen über die bekannten Partizipationsmöglichkeiten hinaus, obgleich sie nicht radikal neu sein müssen.

In beiden Fällen geht es also darum, mit neuen Ansätzen das Verhältnis von Zivilgesellschaft und Politik und Verwaltung positiv zu verändern und zu unterstützen, den Bürger*innen neue (digitale) Tools zur Verfügung zu stellen und dabei für alle neue Möglichkeiten und frei zugängliche Informationen zu schaffen. Innovationsförderung im Sinne von demokratischen Innovationen und in der Form von Civic-Tech-Anwendung hat somit das Potential, neues Wissen zu Soft- oder Hardware oder offenen Daten zu schaffen und dabei auch noch demokratiefördernd zu wirken.

Prototypische Innovationspolitik

Klassischerweise werden unter Innovationspolitik Maßnahmen verstanden, die die Qualifikation von Fachkräften erhöhen, zum Gründen ermutigen und wirtschaftliches Wachstum anregen. Innovationsfreundliche Rahmenbedingungen sollen Unternehmen wettbewerbsfähig machen und Arbeitsplätze schaffen. Die marktorientierten Förderprogramme zielen dabei oft auf Zukunftstechnologien und strategische Schlüsselbereiche, wie Mobilität, Gesundheit und Energieversorgung. Die Empfänger*innen solcher Förderprogramme sind entsprechend häufig Universitäten, große Unternehmen oder etablierte Mittelständler. Oft werden größere Summen über einen längeren Zeitraum ausgeschüttet, mit klaren Zielvereinbarungen. Der bürokratische Aufwand und finanzielle Eigenanteil ist hoch und eine oft unüberwindbare Hürde für viele kleine Organisationen ohne großes Risikokapital. Für Einzelpersonen oder kleine Teams war es bisher nur über Fellowships möglich, sich mit ihren Ideen um öffentliche Mittel zu bewerben.

Es bestand also eine Lücke in der Förderlandschaft in Deutschland. Für nicht-kommerzielle, gemeinwohlorientierte Projekte im Bereich Technologie und Softwareentwicklung, zum Beispiel Civic Tech, gab es bisher keine systematischen Fördermöglichkeiten. Entwickler*innen wurden nur vereinzelt durch privatwirtschaftliches Engagement unterstützt und häufig komplett von einer motivierten Community ehrenamtlich getragen und vorangetrieben. Das große Potential für die Entwicklung von unkonventioneller und innovativer Software in diesem Bereich wurde damit nicht annähernd genutzt. Die Bedeutung von freier, sogenannter Open-Source-Software und offenem Wissen für die digitale Gesellschaft wird aber mittlerweile immer öfter erkannt. Offene Daten dienen nicht nur der Wirtschaft als »Treibstoff« für neue Entwicklungen, sondern sind auch für Transparenz, Kontrolle und Beteiligung in der Demokratie wichtig. Open-Source-Software wird nicht nur für gemeinnützige Technologie-Projekte genutzt, sondern zum Beispiel auch bei der Verschlüsselung des Online-Bankings vieler Banken, die von der Überprüfbarkeit des Quellcodes profitieren. Die Gesellschaft kann also auf unterschiedliche Art und Weise von Innovationsförderung in diesem Bereich profitieren.

Zwei Programme zeigen, dass der Bund zusammen mit gemeinnützigen Organisationen beginnt prototypische Förderprogramme aufzustellen, insbesondere mit Hinblick auf politische Prozesse. Mit dem »Prototype Fund«, ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Bil-

derung und Forschung und der Open Knowledge Foundation Deutschland e. V., werden seit 2016 Entwickler*innen von Open-Source-Softwareprojekten gefördert. Als erstes Förderprogramm dieser Art ist der Prototype Fund selbst auch ein Prototyp und erprobt, wie man diese neue Zielgruppe erreichen und fördern kann. So ist das Programm leichtgewichtiger aufgesetzt: mit kürzeren Zyklen, moderaten Fördersummen und reduziertem bürokratischen Aufwand. Die thematischen Schwerpunkte des Funds, Civic Tech, Data Literacy, Datensicherheit und Software-Infrastruktur, spiegeln die gesellschaftliche Relevanz der Förderung wieder. Ein weiteres Programm, der Innovationswettbewerb »demokratie.io« des betterplace labs zusammen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zielt darauf ab innovative digitale Ideen für die Stärkung der Demokratie zu fördern und funktioniert nach einem ähnlichen Prinzip wie der Prototype Fund.

Zivilgesellschaftlicher Mehrwert

Die Förderung aus öffentlichen Mitteln für freie Softwareentwickler*innen können die Software-Innovationen in Deutschland ankurbeln, die Zivilgesellschaft unterstützen und Demokratie fördern. Durch die auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Programme bekommen engagierte Entwickler-Communities die Möglichkeit, ihre meist ehrenamtlichen Tätigkeiten weiter zu professionalisieren, sich besser zu vernetzen, die Standards zu heben und die ihren Projekten zugrunde liegenden Technologien einer breiten Zielgruppe zugänglicher zu machen. Eine solche Community sind zum Beispiel die in 26 Städten über ganz Deutschland verteilten »Code For Germany Labs«, die sich mit ihren Fähigkeiten für mehr Transparenz, Offene Daten und Partizipation in ihren Städten einsetzen, damit die Möglichkeiten der Digitalisierung so vielen Menschen wie möglich zu gute kommt.

Gelungene Beispiele für Civic-Tech-Tools und Open-Data-Anwendungen gibt es aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Zukunftstechnologien wie Machine Learning und Künstliche Intelligenz sind dabei genauso vertreten wie einfachere Plattformen und Archive. Das Projekt »Mietenwatch« zum Beispiel nutzt Machine Learning-Modelle und Data Crawling um öffentliche Immobiliendaten auszuwerten, sie zu visualisieren und dadurch ein Livebild der Situation am Mietmarkt zu vermitteln, während das Projekt »VFrame« einen Algorithmus auf die Erkennung und Erfassung von verbotener Munition trainiert, und so Menschenrechtsverletzungen findet und auswertet. Auch im Bereich Gesundheit gibt es herausragende gemeinnützige Tech-Projekte, wie zum Beispiel »EyeSkills«, das mit einer Anwendung der Virtuellen Realität schielenden Menschen hilft, oder den »Blaulichtplaner«, eine App die den Einsatz und die Koordination für Notärzt*innen vereinfacht. Andere Projekte sind dezidiert politisch, wie zum Beispiel »Metawahl«, eine Art Wahl-O-Mat rückwärts, der zeigt wie Parteien sich in vergangenen Abstimmungen zu bestimmten Themen positioniert haben, oder »Welobby«, ein Projekt das mit Hilfe von Crowdfinanzierung die Interessen von Bürger*innen gegenüber der Politik vertreten möchte. Gemeinsam ist den Projekten, dass sie die Bedürfnisse der Nutzer*innen bei der Entwicklung von Technologie in den Mittelpunkt stellen und nicht von der Technologie her denken sondern von konkreten Problemen, die es zu beheben gilt.

Diese »Innovationen von unten« sind wichtig und förderwürdig. Zwei Punkte müssen dabei allerdings bedacht werden: Mit der aus der Zivilgesellschaft getriebenen Entwicklung von Civic-Tech-Anwendungen werden auch gesellschaftliche Missstände angegangen und demokratische Innovationen vorangetrieben, die eigentlich in den Aufgabenbereich des Staates fallen, aber nur ungenügend bearbeitet werden. Dieses ehrenamtliche Engagement soll jedoch eine Ergänzung, niemals ein Ersatz für kritische und gesellschaftlich hoch relevante Aufgaben wie politische Willensbildung, Grundrechte und sichere Infrastrukturen sein. Es muss auch darauf geachtet werden, dass bei Förderung mit öffentlichen Geldern eine Zugänglichkeit gewährleistet ist, wie zum Beispiel im akademischen Bereich durch die Open-Access-Klausel. Denn nur so können gute Ideen weitergedacht und entwickelt werden, besonders, wenn sie sich an die breite Gesellschaft wenden. Innovationen müssen ergebnisoffen gedacht werden und nicht immer muss am Ende ein digitales Werkzeug die Lösung sein. Nur so ist sichergestellt, dass innovative Technologien dem Menschen dienen und ein konkreter gesellschaftlicher Mehrwert geschaffen wird. Dies sollte jedoch nicht nur bei Innovationsförderung im Bereich Civic Tech und Open Data die erste Bedingung sein, sondern der Grundsatz der Förderpolitik in Deutschland.

Autorin

***Adriana Groh** leitet das Programmmanagement des Prototype Funds und betreut die geförderten Software-Projekte. Zuvor hat sie zu demokratischen Innovationen geforscht, war Fellow im Social Impact Lab und hat die Civic-Tech-Initiative Wepublic gegründet.*

Kontakt: adriana.groh@okfn.de

Weitere Informationen:

<https://prototypefund.de/about/>

<https://okfn.de/projekte/prototypefund/>

<https://demokratie.io/innovationswettbewerb/>

<https://www.codefor.de/ueber/>

<https://prototypefund.de/project/mietenwatch/>

<https://prototypefund.de/project/vframe/>

<https://www.eyeskills.org/>

<https://prototypefund.de/project/blaulichtplaner/>

<https://metawahl.de/>

<https://welobby.co/>

Redaktion**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de